

■ Gruppen und Termine

Seniorenkreis

Jeweils am dritten Mittwoch im Monat
um 15 Uhr: 20. Juni, 18. Juli, 15. August

Geburtstagskaffee für Senioren

Neu im Jahr 2012! Es wird in jedem Quartal ein Geburtstagskaffeetrinken stattfinden, für alle, die 70 Jahre und älter sind und in den Vormonaten Geburtstag hatten. Gern mit Begleitung. Etwa 14 Tage vor den Terminen erfolgt eine gesonderte Einladung. Es wird um rechtzeitige Rückmeldung bzw. Anmeldung mit Personenzahl im Gemeindebüro unter Tel. 0541/60 90 209 gebeten, um genügend Kaffee und Kuchen zu organisieren!

Das nächste Geburtstagscafe ist für den 27. Juni um 15.00 geplant. Wegen anstehender Bauarbeiten in der Kirche wird der Ort erst mit der Einladung bekannt gegeben.

Familiengottesdienst am 24. Juni um 11 Uhr in der Markuskirche

„Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich hab?“

Zusammen mit den Kindergartenkindern und den Erzieherinnen werden wir diesen Gottesdienst gestalten. Und mittendrin eine Taufe feiern! Kommt und feiert mit!

Diakonin Steffi Conradt und Pastor Hilko Danckwerts

■ Kirchenvorstandswahl 2012

Das Wahlergebnis:

Peter Ebbrecht,

69 Jahre, Rentner

Jan Franzkowiak,

35 Jahre, Diplom-Kaufmann

Sieglinde al Mutawaly,

69 Jahre, Krankenschwester

Sabine Weber

54 Jahre, Diplompädagogin,

M. A.

Berufenes Mitglied:

Wolfdieter Milchhoefer,

70 Jahre, Rentner

Zur Ersatzkirchenvorsteherin

wurde gewählt:

Margaretha Levy-Gillich,

34 Jahre, Büro-

Kommunikationskauffrau



Der neue Kirchenvorstand in Markus:

Franzkowiak, Danckwerts, Mutawaly, Weber, Milchhoefer, Ebbrecht

■ Konfi-Kurs 2012-2014

siehe Informationen unter »Michaelis« S. 20

■ Wo Gott wohnt

Am 18. März fand in der Markuskirche anlässlich der Kirchenvorstandswahlen ein Familiengottesdienst statt: für Groß und Klein mit Groß und Klein. Unter dem Thema „Wo Gott wohnt“ gestalteten verschiedene Gruppen der Markuskirche einen bunten Gottesdienst. Am Anfang des Gottesdienstes tauchte ein Gottessucher (Pastor Danckwerts) auf, der erfahren wollte, wo Gott überhaupt wohnt. Die Kindergartenkinder hatten dazu den Auszug aus Ägypten in Form eines Theaterstückes vorbereitet. Des Weiteren hat sich auch die Arbeitsgemeinschaft Musik und Kultur, die seit gut 2 Jahren in der Markuskirche probt und dort ihr Lager hat, Gedanken zu dem Thema gemacht und stellte einige Szenen dar, die zeigten, wo Gott für sie wohnt. Zum Beispiel bei einem jungen Mädchen, wo die Eltern sich getrennt haben und der Vater hier versprochen hat, dass er zu ihrem Geburtstag kommt, aber er kommt nicht. Es kommt eine Karte, über die sich das Mädchen total freut. Diese Geschichte zeigte den Besuchern, dass Gott bei jedem Einzelnen von uns ist. Auch der Seniorenkreis stellte in kurzen Geschichten seine Überlegungen dar. Zum Abschluss tauchte der Gottsucher noch einmal auf und stellte zusammen mit Diakonin Stefanie Conradt fest, dass Gott an keinem bestimmten Ort, sondern überall wohnt.



Der Gottesdienst wurde musikalisch von Diakonin Stefanie Conradt, der Organistin Irina Horst und der AG MuK gestaltet. Gebete und Fürbitten wurden von der Jugendlichen Maren Cramer und Siegfried Brennecke gehalten. Im Anschluss waren alle Gottesdienstbesucher und Wähler eingeladen, eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen.

Sina Buschmeyer und Imke Termöllén

■ Konzert „Gesang als Gebet“

mit Mark Fox und Angelika Thome am 17. Februar in der Markuskirche

Unmittelbar im Erklingen des ersten Lied „An diesem heiligen Ort“ entstand eine ungewöhnliche und besondere Konzertatmosphäre. Mark Fox und Angelika Thome verstanden es mit ihren Stimmen zu berühren, in die Stille des Nachklanges zu führen und die Zuhörer zum Innehalten einzuladen.

Konzertgitarre und E-Piano untermalten den feinen wie ausdrucksstarken facettenreichen Gesang der beiden Künstler. Die Tambura, ein recht unbekanntes Saiteninstrument schaffte einen schwebenden Klangteppich zu Mantras (kurze, vielfach wiederholt gesungene Lieder) wie „Jaya, Jaya devi Mata“ in dem Maria als heiliger Mutter die Ehre erwiesen wurde und gleichzeitig die Konzertbesucher eingeladen waren, sich diesem weiblich-mütterlichen Aspekt Gottes anzuvertrauen. Einige Mantras mit einfach anmutenden Texten, doch tief wirkenden Worten rückten die persönliche Beziehung zu Gott, das Zwiegespräch und die Hingabe und Bereitschaft Gottes Gegenwart zuzulassen, in den Mittelpunkt.

Jederzeit eingeladen zum Mitsingen der Mantras (manche auf Englisch, viele auf Deutsch) nutzte ein großer Teil der Konzertbesucher im Einstimmen und sich so selbst Hineingeben in diese besonderen Art des Konzerterlebens.

Das Repertoire erwies sich als vielfältig, so sang Mark Fox auch Lieder wie z.B. das „Libera me“ wobei die Kraft und Ausdrucksstärke seiner Operntenorstimme volle Entfaltung fand. Andere Stücke ähnelten denen eines Liedermachers und erzählten von den auch tröstlich wirkenden persönlichen Erfahrungen seines in unterschiedlichsten Lebenslagen auf Gott bezogenen Seins.

Nicht zuletzt unterstützt durch erläuternde und weiterführende Worte zu den Stücken, durch das Lauschen selbst und nicht minder durch die weiträumige Stille nach dem Verklingen der einzelnen Lieder wurde das Konzert dem Titel „Gesang als Gebet“ mehr als gerecht.

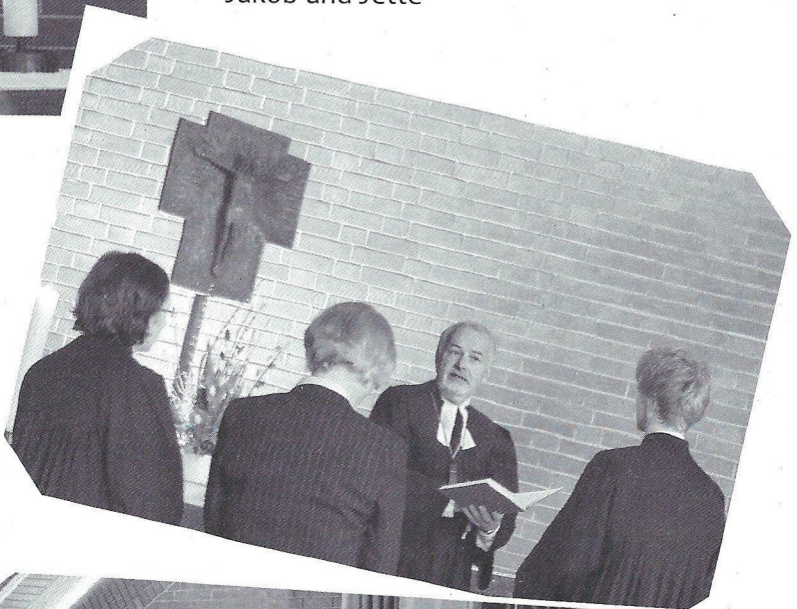
Antje Wagener

Ordination Pastor Hilko Danckwerts



Der 25. Februar war ein besonderer Tag für uns alle. "Heute wird Papa ein richtiger Pastor" - so hat Jakob die Ordination mit seinen Worten beschrieben. Immer in Erinnerung bleiben uns ein festlicher Gottesdienst mit toller Musik, ein Empfang mit köstlichen Häppchen und viele herzliche Worte, mit denen wir in der Markus- und Stephanusgemeinde willkommen geheißen wurden. Für diesen herzlichen Empfang sowie für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Ordination bedanken wir uns ganz herzlich!

Hilko und Julie Danckwerts mit Jakob und Jette

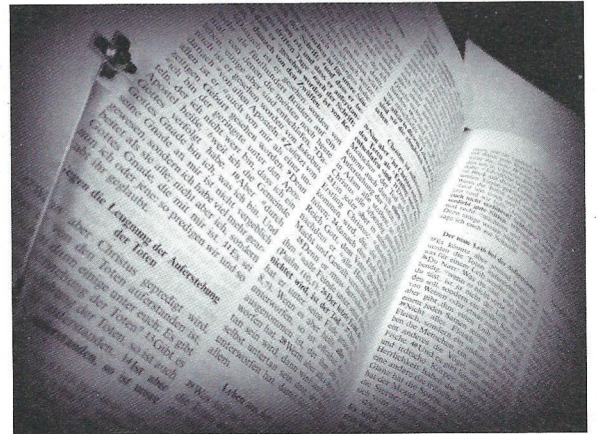


Fotos:
Pastor Danckwerts
Superintendent Dr. Krause
Gospelchor Stephanusgemeinde
Hornkollegium Osnabrück

Bei meinen Wegen durch die Gemeinde begegnen mir häufig zwei Sätze: „Sind Sie aber jung!“ und „Warum sind Sie eigentlich Pastor geworden?“ An die letzte Frage musste ich denken, als ich den Monatsspruch für Juni gelesen habe:

„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ 1 Kor 15,10

Auf den ersten Blick mag dieses Wort des Apostels Paulus vermessen klingen, wenn ich dabei an meinen eigenen Lebensweg denke. Was genau hat denn Gottes Gnade damit zu tun, dass ich Pastor geworden bin? War das nicht meine eigene Entscheidung?! Landessuperintendent Krause hat diesen Sachverhalt in seiner Ordinationsansprache so ausgedrückt: „Damit Sie ermächtigt werden, Prediger des Evangeliums zu sein, muss sich Christus selbst hinter Sie stellen. Schützend und beauftragend. Und das tut er heute am Tag Ihrer Ordination.“



Für meinen Beruf habe selbstverständlich ich selbst mich entschieden. Was aber wäre meine Entscheidung, mein Wunsch als Pastor tätig zu sein, ohne Christus? Natürlich kann ich mich ohne ihn auf die Kanzel stellen und Worte sagen, eine Predigt ist daraus aber noch längst nicht entstanden. Das, was die Herzen der Menschen berührt, kann allein Christus bewirken. Das ist mir am Tag meiner Ordination deutlich geworden, als ich die Hand des Landessuperintendenten über mir gespürt habe und seinen Worten lauschte.

Der Apostel Paulus schreibt diesen Satz „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“, vor dem Hintergrund seiner Verkündigung. Er arbeitet viel, reist herum, redet und hat wahrscheinlich wenig Ruhe. Und in all seinem Tun spürt er Gottes Kraft in sich.

Was ich bin, das entscheide nicht ich. Was ich bin, das entscheiden aber auch nicht die anderen mit all ihren Erwartungen und Anforderungen an mich. Was ich bin, entscheiden nicht die Dinge, die ich mir leisten oder kaufen kann. Was ich bin, das entscheidet Gott. Und Gott begegnet mir, so Paulus in seinem Brief an die Korinther, mit Gnade.

Nun wird nicht jeder von Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, ordiniert und kann dort eine Gnadenerfahrung machen. Gottes Gnade geht unterschiedliche Wege. Hier ein Beispiel für eine Gnadenerfahrung:

Zwei Jugendliche spielen Fußball. Der erste zerschießt dabei eine Fensterscheibe. Starr vor Schreck hört er das Klirren der Scheibe nach dem Schuss. Kreidebleich wird er, und in Sekundenschnelle gehen ihm die Bilder durch den Kopf, wie er zu Hause seinem Vater alles erzählen muss. Er fürchtet sich vor ihm. Der Vater war ein strenger, manchmal auch gewalttätiger Mann, ohne Verständnis für solche „Kindersünden“. Die Bilder von einer ordentlichen Tracht Prügel treten vor sein inneres Auge, alles andere will er sich noch gar nicht ausmalen. Er ist noch ganz bei seinen inneren Bildern, als er hört, wie sein Freund sich beim Nachbarn entschuldigt. Er behauptet der „Torschütze“ gewesen zu sein. Er werde es seinen Eltern erzählen, die würden den Schaden wieder gutmachen. Auf dem Nachhauseweg meint der Freund nur: „... ist doch klar, dass ich dich nicht hängen lasse. Meine Eltern werden mir nicht den Kopf abreißen, ihre Liebe endet nicht bei einer eingeschossenen Fensterscheibe. Bei deinem Vater bin ich mir da nicht ganz so sicher.“ Seinen Freund und dessen Lüge für ihn hat er nie vergessen. Gnadenerfahrung.

Ihr Pastor